

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 15

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder glatt:
Run gibt es Frühjahrmesse
Drunt' auf der Schützenmatt.
Die Basler Mustermesse
Ist zwar mitunter nüz,
Doch wahres Leben gibt es
Doch z'Wärn nur auf der — Schütz.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr charmant:
Als Venus auf der Bühne
Die Hilde Hildebrand.
Und außerdem daneben
Entzückend, wirklich höchst
Acht Mädchenbeinchen tanzen
Mit wildem Temp'rament.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wohlgenut:
Gar nett ist anzusehen
's Theater Lilliput.
Die kleinen Zwerglein spielen
Und tanzen ganz famos,
Und 's kleinste Fräulein ist doch
Als Diva riesengroß.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's aufgeräumt:
Auch sonst gibt's Attraktionen,
Die sich kein Mensch erträumt.
Schießbuden, Ballenwerfen,
Und Zukunftsprophezeien
Und Glüd bringt jedem Spieler
Ein kleines Meeresschwein.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz verklärt:
's ist schade, daß der Rummel
Nur knapp zwei Wochen währt.
Bern ist doch schließlich Weltstadt,
Schön wegen dem Verkehr,
Wär's nötig, daß die Schütz doch
Zwölf Monat' offen wär.

Chlapperschlängli.

Dr Tante Melanie ihres Rosa.

Es isch grüßli schäd, daß sech üsi Tante Melanie nie het welle la photographiere, süsch tät i nech gwüß ihre Selge zeige. Mi sött se nämlech gseh ha di Tante, so wi-n-i se gseh ha i mir Juget. Wenn i jehe ase dänke, gseh-n-i se gäng am Fänschter siße vo ihrem chlyne Wohnzimmerli. Jedesmal wenn i mit myr Mutter i di Stube cho bi, bin-i vo neuem entzückt gsi über die viele, viele Sache, wo dert umenand gstande sy. Und de d'Wänd! Chum handbreit het me ame ne Ort d'Tapete vüere gseh. Dogete wüs sy Photographie und Miniaturli desume ghanget und gstande. Uf der Commode isch e gmalit Photographie gstande vo me ne Offizier mit eme Bodbärtli. Jedesmal ha-n-i gfragt: „Ist das nid der Napoleon?“ Mit e me stolze Lächle het de d'Tante gseit: „Nei, mys Chind, das isch my Brütigam, g'gliche het er em Napoleon, aber a Intelligänz und Charme isch er ihm wyt überläge gi.“ Zäh-, zwölfjährig und gwunderig wi-n-i denn bi gsi, hät i gän gwüßt, ob d'Tante de eigetlech der Napoleon III. gghennt heig, daß si das cha säge. Uf e me gschönleete Etascherli, chly versteckt vo ne re Buschle Stroubueme, isch de es anders Bild

gstande. Es het mi jedesmal guset z'frage: „Wär isch de dä nätt Ma da obe?“ „Aha“, het d'Tante näbeby gseit: „Das isch nume der Emil, my Ma, dy Grohngggle!“ Währedäm d'Mama und d'Tante de vom Garte, vo Hürate, vo Chinder und vo Chüttenerezäpt g'redt hei, ha-n-i de drüber nachedänkt, was ächt für ne Unterschied sy zwüsche-n-eme Brütigam und eme Chema. Warum der Brütigam es Bodbärtli heig und der Chema nume Gotlette. Uf em Heiwäg ha-n-i de d'Mama gfragt. „Ja lue“, het si de gseit, „es git Brütigamer, wo me de nid hüratet, wil de öppis der zwüsche chunnt.“ Was der Tante Melanie isch derzwüsche cho, ha-n-i natürlech ersch viel später vernoh. Der Brütigam isch ganz e noble Franzos gsi hie vo der Gsandschaft und er het z'Melanie um alles i der Wält welle hürate, aber sy Familie het eifach gfunde, är dörf wäge syr Karriere tei simpli Schwyzere hürate, und so isch di Gschicht i d's Wasser gfallt. Ghy druf het z'Melanie der Rotar Müller ghüratet und das isch es stills, bescheid Mannli gsi, wo z'Melanie, in Anbetracht vom noble Brütigam, ziemlech under-e Duume gnoh het. — Im Läbe vo der Tante Melanie het der Ma, wo nach paarne Jahr übriggens scho gstorbe-n-isch, viel di chlyneri Rolle gspielt, als z'Rosa. Das Rosa isch als jungs Meitschi zu Müllers cho und isch dert blibe, bis d'Tante, siebzehnjährig, gstorbe-n-isch. Das isch e resoluti Pärson gsi; als Chind ha-n-i se gäng fäsch gfrächtet. I der Chuchi het si umenand g'regänkt, das es em tunkt het, es gangi allwäg alli Tag es paar Chacheli kaput. Als jungi Frou het d'Tante mängisch gän e chly es gselligers Chöchi gnoh, aber das het eifach nit gäh. Em Rosa het dä Plaz paßt und drum isch z'Rosa füfevierzg Jahr i däm Plaz blibe. Einisch hät's ghy e-n-Aenderig gäh, da het neue z'Rosa e Brieffreger am Bändel gha und es isch a-me-n-e Haar ghanget, so wär z'Rosa Frou Brieffregeri worde. Mer het du gloub es anders Meitschi gfunde und het's em Rosa grüßli schäbig gmacht. Sider het aber o z'Rosa a kem Ma e guete Fäde gha, und no nach dryßg, vierzg Jahr isch jede Brieffreger mit usgwechter Schnodrigkeit behandelt worde. I de leischte Jahre het d'Tante Melanie nümme viel z'befähle gha. Hät si gän Chöhli z'Mittag gha, het's vo de Rüene a gwüß vo Suchabis gschmödt. Und wenn mir zum Thee cho sy, het si mängisch gseit, si heig em Rosa gseit, es söll is em Depfelwuche mache, aber am Bieri het z'Rosa bombesicher e Gugelhopf uf e Tisch gstell. D'Tante het de entschuldigend vo em zum andere gluegt, aber säge het si nit dörfe. Alles Gald, wo z'Rosa verdient het, isch a-n-ere Nichte z'guet cho. Die het dörfe studiere, isch Zahnärztin worde und het isch irgendwo i der Dschschwyz e gueti Praxis. Der größt Erger vo Rosa's Läbe isch gsi, wo di Nichte sech verhäratet het. Da het es paar Tag der Tante ihres Chachelschir e bösi Labetig gha und d'Tante sälber het vier Tag müeße Pfälzerrüebli ässe und het nid emal dörfe reklamiere. Dernaße sy di zwo Froue guet zäme uscho. Wenn me d'Tante am-e-ne Sunntig het welle hladen, het si immer gseit,

si müeß mit em Rosa ga spaziere. Derby sy di de fäsch Sunntig für Sunntig uf e Friedhof; nid öppe wägem Emil Müller, bhüetis nei, aber si hei Interesse gha für neu Grabsteine und schöni Blueme, und überhoup, si hei gfunde, der Sunntig sy em churzwoyligste uf em Friedhof!

Es sy isch öppe sächs Jahr, da isch d'Tante ganz plözlech gtorbe. z'Rosa isch gsi, wi vor e Chopf gschlage. Es het ihn's tunkt, mi heig ihm der Bode under de Füeh wäggoze. Mit-eme Schübeli Gald und Möbel für zwo Stube, isch z'Rosa i-n-es Altersheim zoge. Wenn i isch zum Rosa z'Wißte gange, so meine-n-i grad, i chöm zu der Tante Melanie. z'Rosa sith am Fänschter i em vo Tantes Köd und uf allne Möbel stande Tantes Photographie. Es paar dervo het d'Berwandtschaft reklamiert, aber emel der Brütigam steit gäng no uf der Gommode und z'Rosa stoubet-ne liebevoll ab, wi wenn es sy eget Brütigam gsi wär!

Anneliese.

Humor.

Zahnarzt: „Das ist aber sonderbar. Sie sagten doch der Backstein sei noch nie behandelt worden, und dabei finde ich Gold an meinem Instrument?“ — Patient: „Das wird wohl von meinem hinteren Kragnetopf sein, Herr Doktor.“

In K. ist Gemeindevorammlung, zu der auch der Nachtwächter zugezogen ist. Schließlich mahnt man ihn, draußen seinen Wachtdienst wieder zu versehen, damit niemand stehle. „Wir sind ja alle hier!“ antwortete der Brave.

Herr (im Eisenbahncoupe): „Ich hoffe, Fräulein, daß der Zug durch recht viele und lange Tunneln fährt!“

Fräulein: „Mein Gott, sind Sie so eigner, der noch auf Tunneln warten muß!“

Hauptmann: „Warum steht der Mann dort nicht auf, wenn ich in das Zimmer trete?“

Wachtmeister: „Der Herr Hauptmann wird entschuldigen, es sind nur ein paar Hosen, die auf dem Bett liegen!“

Hauptmann: „Ganz gleich — wenn ich in das Zimmer trete, hat alles aufzustehen!“

Ruedi war nun drei Tage in der Schule. Strahlend kam er nach Hause: „Mutter, ich kann schreiben!“ — „So, dann nimm einmal deine Tafel und zeig' mir's!“ — Es entstand ein unleserliches Geträtz. „Aber, Bub, was soll das denn heißen? Lies es mir auch vor!“ — „Ja, Mutter, lesen haben wir noch nicht gelernt!“

Arzt: „Ja mein lieber Mann, Sie sind sehr nervös, schlafen Sie nicht gut in der Nacht?“

Patient: „Nein, Herr Doktor!“

Arzt: „Haben Sie vielleicht eine Ahnung, was der Grund davon ist?“

Patient: „Ja, Herr Doktor, das kommt davon, daß ich Nachtwächter bin.“

Lehrer (in der Motorhülle): „Welches ist die größte Gefahr für einen Automobilfahrer?“ — Schüler: „Die Polizei!“